Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 Mark, für auswärts ebenfalls 2 Mark, für 2 Monate 1 M. 34 Pf., für 1 Monat 67 Pf., excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

für die Redaction verantwortlich: Carl Graefe in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal).

Elfter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Inserate im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf. Reichsmünze.

Expeditionen: Moritzzwinger 12. Gr. Ulrichsstr. 47.

Nr. 57. Halle a. d. Saale, **Freitag den 9. März** **1877.**

Der Sitz des Reichsgerichtshofes.

Die Abstimmung des Bundesrathes, welche mit kleiner Majorität für Leipzig als Sitz des künftigen Reichsgerichtshofes entschied, ist als ein Sieg der alten, unveränderlich preußenfeindlichen, diesmal reichsfeindlichen Trias Sachsen, Baiern, Württemberg anzusehen. Wir müßten es nun ganz natürlich finden, wenn Fürst Bismarck dadurch im höchsten Grade verstimmt wäre, und ohne Zweifel wird die endgiltige Abstimmung im Reichstage ihm die erwünschteste Genugthuung durch ein Zusammengehen der nationalliberalen, der freiconservativen und eines großen Theils der conservativen Partei gewähren. Berlin wird Sitz des Reichsgerichtshofes werden und die Herren Mittnacht und Consorten werden nur eine kurze Freude über ihren kleinen Pyrrhussieg haben. So sehr man indeß sich freuen darf, daß etwaige separatistische Gelüste im Bundesrath durch den gesunden Sinn im Reichstage niedergeschlagen werden: in die Entrüstung dieses oder jenes Blattes über jenes bundesräthliche Mißtrauensvotum gegen Preußen einzustimmen, hat man keinen zureichenden Grund. Eine äußerliche Bequemlichkeit kann hier keinen Ausschlag geben, wohl aber könnte durch die Wahl eines andern Ortes als Berlin der Möglichkeit einer Gefahr vorgebeugt werden. Wer den Entscheidungen des königl. Obertribunals in den letzten fünfundzwanzig Jahren gefolgt ist, wird bemerkt haben (und die bekannte Entscheidung über die Redefreiheit der Abgeordneten war der schmerzlichste Beweis dafür), daß sich seine Mitglieder bei aller Ehrenhaftigkeit des Charakters und aller Gründlichkeit des juristischen Wissens nicht immer der höfischen Atmosphäre zu erwehren vermochten, welche sie umgab. Es gibt Pressionen, deren entscheidender Einwirkung man sich fügt, ohne es zu wissen oder zu wollen. Niemand kennt die Constellationen, welche sich in Berlin im Verlauf der Jahre bilden werden; sicher aber ist, daß jedes Mitglied des Reichsgerichtshofes in Leipzig oder Weimar oder sonst wo in einer bedeutenden Stadt, welche nur nicht Residenz ist, sich freier bewegen wird, als in Berlin. Es hieße Unmenschliches verlangen, wenn der einzelne Richter sich nicht allmählich und unvermerkt an den gefährlichen Glanz eines bedeutenden, auch an Intelligenz reichen Hofes gewöhnen sollte.

Politische Uebersicht.

Die Friedensverhandlungen zwischen der Türkei und Montenegro werden jedenfalls längere Zeit in Anspruch nehmen. Die montenegrinischen Bevollmächtigten haben nämlich nur Vollmacht zum Verhandeln, nicht zum selbständigen Abschluß des Friedens, den sich die Regierung in Cettinje vorbehalten hat. Ueberhaupt scheint es, als wolle man montenegrinischerseits nur Zeit gewinnen und auf den Frieden wenig geben. Die Regierung von Montenegro macht daraus gar kein Hehl, denn im Regierungsanzeiger steht zu lesen: „Uns ist es gleichgültig, welches Resultat immer die Verhandlungen liefern werden. Wir können nur dann Frieden schließen, wenn derselbe ehrenvoll und nützlich sein sollte, und zwar sowohl für uns als unsere Brüder in der Türkei, wegen welcher wir der Pforte den Krieg erklärt haben. Sollte keine Verständigung erzielt werden können, dann werden wir den Kampf fortsetzen. Einen Frieden um des Friedens willen brauchen wir nicht."

Die russische Regierung denkt gar nicht an einen friedlichen Verlauf der orientalischen Frage; wir können vielmehr versichern, daß eine Reihe von sehr weitgehenden Contracten über Lieferungen von Kriegsmaterial erneut oder neu geschlossen ist. Der Eifer, mit welchem die Pforte sich zu Serbien und Montenegro sicher zu stellen sucht, zeigt, daß sie die Situation erkannt hat und sich gezwungen sieht, ihre ganze Kraft an der entscheidenden Stelle zu concentriren. Sämmtliche in den russischen Festungen Warschau, Modlin (Nowo Georgsk) und Iwangorod vorhandenen Brückentrains sind telegraphischer Ordre zufolge an die active Armee abgesandt worden. — Der Besuch des Kaisers und des Thronfolgers bei der Armee ist zum 13. März in Aussicht genommen. Der Zustand des Obercommandeurs Großfürst Nicolaus ist noch so besorgnißerregend, daß ein Commandowechsel wahrscheinlich ist. Der Großfürst-Thronfolger gilt als Nachfolger. — Ein 72stündiges weitverbreitetes Schneegestöber hat sämmtliche russische Truppenbewegungen sistirt. Der Eisenbahnverkehr ist allenthalben größtentheils eingestellt. Die seit 4 Tagen von Jassy nach Roman, Itzkanü und Bottosani abgegangenen Eisenbahnzüge sind verweht. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, sei die Mission des Generals Ignatieff nach Paris zugleich auch finanzieller Natur. Die Häuser Epruss in Paris, Hope in Amsterdam, Baring in London haben sich zu einem Lotterie-Anlehen im Betrage von 50 Millionen Rubel, zum Uebernahmscourse von 60 bereit erklärt, indem sie sich verbindlich machten, bei guter Aufnahme der Operation durch das Publikum größere Emissionen folgen zu lassen. Rothschild hat seinerseits jede Betheiligung abgelehnt. Man erwartet neben Ignatieff auch noch den russischen Botschafter in London, Grafen Schuwaloff in Paris. Beide sollen gemeinschaftlich mit dem Fürsten Orloff den Vertrag mit diesen Geldmächten ratificiren. — Die Feindseligkeiten zwischen den Aufständischen und den Türken sind wieder eröffnet. Die Banden sind größer als im verflossenen Herbst. In den Dörfern Pilane, Kotorska, Polje, Grabowitza und dem Derwenter Kadiluk sind Treffen geliefert worden, bei denen mehr oder weniger Todte und Verwundete auf beiden Seiten waren. Die Türken blieben allenthalben Sieger. — Aus Teheran, 2. Febr., wird geschrieben, daß Persien Ansprüche auf die Provinz Bagdad zu machen gedenke und die Cabinette der europäischen Großmächte durch einen Diplomaten, Djonger Khan, aushorchen lasse. Falls die Sendung fruchtlos sei, würde Persien als Verbündeter Rußlands zum Schwerte greifen. Zwei Armeecorps (38,000 Mann) seien bereits mobilisirt in Urudja und Kirmanschah zusammengezogen.

Schweden und Norwegen sind bis jetzt von dem Nothstande noch nicht sehr heimgesucht, der Geschäftsgang ist ein normaler. Wenn den Gemeinden, wie die Linke des Folkethings es will, eine Staatshülfe von mehreren Millionen zur Verstärkung ihrer Armenverpflegungskasse gewährt würde, wüßten die Bürgermeister gar nicht, was sie mit dem Gelde anfangen sollten. Die Stadt Korsör z. B., die etwa 2000 Kronen bekommen würde, wenn die Million, welche die Linke von Staats wegen schenken will, zur allgemeinen Vertheilung käme, hat während dieses Winters vom 1. November bis jetzt im Ganzen 34 Kr. aus ihrer Armenkasse zu bezahlen gehabt. In Odense und Nyborg haben sich die Gemeinden bereit erklärt, den von der Regierung angebotenen verzinslichen Vorschuß anzunehmen und daraus die Kosten für Bauten (Schulen, Krankenhaus, Armenhaus u. s. w.) zu bestreiten. — Die schwedische Regierung hat dem Reichstag ein Gesetz, betreffend das litterarische Eigenthumsrecht (Urheberrecht) vorgelegt, welches nach dem Vorbilde der entsprechenden Gesetze Norwegens, Dänemarks und hauptsächlich Deutschlands ausgearbeitet ist. Da die bisherige schwedische Gesetzgebung keinen internationalen litterarischen Schutz kennt, so machen wir darauf aufmerksam, daß der jetzt vorliegende Entwurf einen Paragraphen enthält, welcher der Regierung das Recht verleiht, die Bestimmungen des Gesetzes auch auf Schriften ausländischer Verfasser anzuwenden. Folglich werden, falls die Gesetzvorlage angenommen wird, künftig litterarische Conventionen mit dem Auslande zum gegenseitigen Schutze gegen Nachdruck der Originalarbeiten abgeschlossen werden können.

Im englischen Unterhause meldete am 5. der Abgeord. Forsyth zu der von Courtney in der Sitzung am 2. d. für den 23. d. angekündigten Resolution einen Unterantrag an, welcher besagt, daß die fortdauernde Mißverwaltung der Pforte die englische Regierung berechtige, den Mitunterzeichnern der Verträge von 1856 vorzuschlagen, sich durch ein gemeinsames Einverständniß von den durch diese Verträge übernommenen Verbindlichkeiten loszusagen, soweit in denselben die Verpflichtung in Betracht komme, für die Unabhängigkeit und Integrität der Pforte zu bürgen.

Die französische Regierung läßt gegenwärtig umfassende Untersuchungen hinsichtlich des Vermögens der französischen Klöster anstellen. Die Erhebungen bleiben indeß so gut wie resultatlos, da die Klöster in Folge der ihnen bereits vor längerer Zeit aus Rom zugegangenen Weisungen nur wenig Grund und Boden angekauft und den größten Theil ihrer Gelder in guten Werthpapieren, auf den Inhaber lautend angelegt haben. Man konnte nur die Ueberzeugung gewinnen, daß die so angelegten Summen sich auf mehrere Milliarden belaufen.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser hatte, wie die „Prov.-Corr." schreibt während der verflossenen Wochen wiederholt Besprechungen mit dem Reichskanzler Fürsten von Bismarck und empfing am Montag (5.) den auf der Durchreise nach Paris in Berlin eingetroffenen russischen Botschafter in Konstantinopel, General Ignatjew, welcher während seines berliner Aufenthaltes auch mehrfach Conferenzen mit dem Reichskanzler gehabt hat. — Der Marchese Cesare Campori in Modena, welcher dem Kaiser von Deutschland ein Exemplar seines Buches über den Grafen Raimund Montecuculi verehrt hatte, erhielt in Folge dieser Widmung das nachstehende von einem italienischen Blatte in italienischer Sprache mitgetheilte und darauf in's Deutsche zurückübersetzte kaiserliche Schreiben:

Ich habe mit Vergnügen das mir jüngst von Ihnen gesandte Exemplar des Buches: Raimond Montecuculi, erhalten. Wenn der Held Ihres Buches wegen der Thatkraft, welche er in den kriegerischen Ereignissen des 17. Jahrhunderts zu entwickeln berufen war, schon an und für sich auch jetzt noch in hohem Grade das geschichtliche Interesse in Anspruch nimmt, so habe ich doch noch ein persönliches Motiv, um dem Buche meine Aufmerksamkeit zu widmen, weil bekannt ist, wie Raimond Montecuculi von meinem Ahnen, dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, an dessen Seite er in vielen Feldzügen gefochten hat, als Heerführer hoch geschätzt wurde. Ich freue mich daher, von Ihrer Arbeit Kenntniß zu nehmen und danke Ihnen verbindlichst für Ihre Artickeln, durch welche ich in den Besitz des Buches selbst gekommen bin.

Berlin, den 21. Febr. 1877. Ecc. Wilhelm.

— In parlamentarischen Kreisen findet die Idee vielen Anklang, daß der Reichstag dem Kaiser zu seinem bevorstehenden achtzigsten Geburtstage in einer besonderen Adresse seine Glückwünsche darbringe. Es ist anzunehmen, daß, wenn der greise Monarch in seiner Bescheidenheit nicht selbst diese

---

[134]

Sturmfluth.

Romaan in sechs Büchern von

Friedrich Spielhagen.

(Fortsetzung.)

Ich habe schon Alles überdacht, mir Vieles zurecht gelegt, sogar einige erste Fäden angeknüpft und von allen Seiten das bereitwilligste Entgegenkommen gefunden. Wir besprechen das ausführlich, wenn Sie in den nächsten Tagen, was Sie ja doch thun werden, nach Sundin kommen. Für heute — ich muß sofort nach dem Begräbnisse zurück — nur so viel: ich bin sicher, daß die Güter Ihrer Frau Tante, der Baronin, erhalten bleiben, da sowohl Golm, als die Gesellschaft bankerott sind, und mit jeder, nur einigermaßen acceptablen Bedingung zufrieden sein müssen. — Ich werde den Leuten keine günstigen stellen, verlassen Sie sich drauf! Diese Menschen, die so unsägliches Unglück über Tausende gebracht, verdienen keinen Pardon! Es werden dann freilich auch im besten Falle nur Trümmer des stolzen Vermögens bleiben, denn die Hauptmasse ist mit dem entsetzlichen Menschen, dem Giraldi, fürchte ich, auf immer verloren. Oder meinen Sie nicht?

Ganz gewiß, Herr Präsident! sagte Reinhold. Ich nahm es von vornherein an; und die Aussagen des Mannes, der ihn gefahren, und den ich nachher selbst ausführlich gesprochen und verhört, bestätigen meine Annahme. Die Ueberfluthung zwischen dem Wissower Haken und Faschwitz ist mit so fürchterlicher Gewalt eingetreten, daß die ersten Wasser von den nachdrängenden aus der so entstandenen Bucht, wie aus einer Schale, mehr als einmal rein herausgespült sein müssen, mit Allem, was sie in ihren Strudeln wälzten. Dann geriethen die herausgedrängten Wasser in den ungeheuren Strom, der zwischen dem Festlande und der Insel westwärts in die offene See trieb, und wenn die Leichname jemals nach Wochen, vielleicht Monaten irgendwohin an ein fernes Ufer getragen werden —

Schade, schade, sagte der Präsident: das stolze, stolze Vermögen! nach meiner Berechnung und den Aeußerungen, die der Fürchterliche in der letzten Begegnung mit der Frau Baronin gemacht, eine ganze Million! Wie viel Gutes hätte damit gestiftet werden können! in Ihren Händen noch dazu! Indessen, auf der andern Seite — es ist ein schauerlicher Gedanke: eine solche Erbschaft! Und nun gar die Frau Baronin! Sind ihr die gräßlichen Einzelheiten bekannt geworden?

Sie weiß, daß Antonio der Mörder meiner armen Cousine ist; sie weiß auch, daß die beiden Italiener sich auf der Flucht zusammen gefunden, daß sie zusammen umgekommen sind. Ich hoffe, daß das unsagbar Grauenhafte, das für uns der Bericht des Mannes noch enthält, bleibt ihr ewig verborgen.

Sie glaubt nicht an den Sohn?

Nimmermehr! Es ist, als wenn Gott selbst in seiner Gnade ihre sonst so klaren Augen nach dieser Seite geblendet. Sie hält das Ganze für eine Anzettelung und plumpe Lüge Giraldi's. Sie können sich denken, Herr Präsident, daß wir sie durchaus in dieser Annahme bestärken; und schon aus diesem Grunde dem Schicksal danken, welches in ihre dunkle Tiefe zurückschlingt, was nimmer das Licht des Tages hätte sehen sollen.

Freilich! freilich! sagte der Präsident; das ist bei alle dem ein Trost. Die unglückliche Dame hat wahrlich schon genug gelitten. — Gegen Ihren armen Onkel ist das Schicksal weniger gnädig gewesen. Es ist ja furchtbar, eine solche Tochter — so schön, so hochbegabt — so zu verlieren; aber ein Mann, wie Ihr Herr Onkel nach Allem, was ich von ihm höre, sein muß: von dieser Hochherzigkeit, dieser Rechtlichkeit, verfolgt von dem Gespenst eines Sohnes, hinter dem, wohin er sich auch wende, die Steckbriefe und Häscher her sind — dagegen, meine ich, hilft keine Geistesgröße, keine Philosophie — das ist mitleidslos entsetzlich ohne den leisesten Anhauch der Versöhnung. Solchen Schmerz kann selbst die sonst allmächtige Zeit nicht lindern; hier könnte nur der Tod sein Machtwort sprechen; aber der Mann wird sich hüten, zu sterben.

Ich weiß es nicht, sagte Reinhold; er ist aus einer Familie, die den Tod nicht fürchtet. Wie anders auch der Unglückliche das Leben auffassen mag — ich kann mir sehr wohl denken, daß selbst an ihn die Frage herantritt in der Form, die er versteht, und daß er dann keinen Augenblick mit der Entscheidung zögert.

Der flüchtigste Schimmer eines ironischen Lächelns spielte um des Präsidenten feine Lippen; er wollte in einer gefälligen Wendung sagen, daß er ein Verständniß habe für den Familienstolz, auch wo derselbe, wie in diesem Falle, offenbar über das Ziel hinausschieße; aber der laute Anruf einer breiten Stimme in nächster Nähe ließ ihn nicht dazu gelangen.

Der Rufer war Herr von Strummin, der mit Justus die kurze Querstraße, welche von der Hauptstraße des Dorfes nach dem Pfarrhause führte, so eilig herabkam, daß Reinhold, der von des Freundes heute in der Morgenfrühe erfolgter Ankunft bereits unterrichtet war, nicht einmal mehr die Zeit hatte, dem Präsidenten das Verhältniß zwischen den beiden Männern mitzutheilen.

Dafür schrie aber Herr von Strummin, noch bevor er dem Präsidenten die Hand gereicht: Habe die Ehre, Ihnen meinen Schwiegersohn vorzustellen! Herr Justus Anders, berühmter Bildhauer! Große goldne Medaille, Herr Präsident! — heute Morgen schon mit meiner Tochter von Berlin gekommen in Begleitung Ihres Fräulein Tante, Herr Commandeur! — Hat gleich, da gnädige Frau es wünschte, das Arrangement in die Hand genommen, den ganzen Parterre-Saal ausräumen lassen, sieht aus wie in der Kirche von Strummin! — Ja, mein verehrter Herr Präsident, so ein Künstler! da müssen wir andern Alle das — den Mund aufsperren! — Und nun, denken sich der Herr Präsident: der Pastor kann oder will vielmehr die Grabrede nicht halten! läßt im letzten Augenblick absagen! Wir — mein Schwiegersohn und ich — kommen eben von ihm — hat uns gar nicht angenommen — könne Niemand sprechen — könne überhaupt nicht sprechen! Schöne Heiserkeit! Die Pfarre von Golm, die ihm der Graf versprochen hat, steckt ihm in der Kehle! — ist freilich ein fetter Bissen — dreitausend Thaler ohne die Gebühren! Ich denke, die Regierung versagt ihm die Bestätigung, dem mantelträgerischen, scheinheiligen —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18770309011/fragment/page=0001

seltene, aber doch durchaus natürliche Kundgebung zurückweist, dem Gedanken demnächst schon praktisch näher getreten werden wird.

— Auch aus den Kreisen der elsässischen Autonomisten im Reichstage verlautet jetzt, daß der Kaiser im Mai von Wiesbaden aus, wo er die übliche Vorcur für Ems brauchen wird, Straßburg und den Elsaß besuchen werde, und daß aus diesem Anlasse in der Optantenfrage eine wesentliche Erleichterung für die betreffenden Personen gewährt werden dürfte. Der Kaiser wird bekanntlich dem Regierungsjubiläum des Großherzogs von Baden in Karlsruhe beiwohnen, dann einen Frühjahrsaufenthalt in Wiesbaden nehmen und von da aus die Reise nach dem Reichslande unternehmen.

— Von einer Seite, der Gelegenheit geboten wurde, sich längere Zeit mit einer dem russischen Botschafter General Ignatieff nahestehenden Persönlichkeit zu unterhalten, werden der „Nat.-Ztg." einige Mittheilungen gemacht, welche dieses Blatt als authentisch betrachtet und die für die Art, wie der russische Diplomat seine gegenwärtige Reise aufgefaßt wünscht, von Interesse sind. Die genannte Zeitung also schreibt u. A.:

Man theilt uns als die Ansicht des Generals Ignatieff mit, daß Rußland unter keinen Umständen abrüsten oder später einen Frieden mit der Türkei schließen werde, bevor nicht die dringend verlangten Reformen mit den entsprechenden nöthigen Garantien von der Pforte gegeben seien. Im Vergleich zum vergangenen Sommer habe allerdings die erregte Volksstimmung und das Kriegsgeschrei im Lande sich etwas gelegt; dennoch setze man sowohl in Regierungskreisen als wie im Volke es als ganz selbstverständlich voraus, daß irgend etwas geschehen müsse; die ganz enormen Kosten der Mobilmachung, die großen pecuniären und materiellen Opfer, die Rußland bereits gebracht, erforderten unter allen Umständen einen Ersatz. Rußland werde wider seinen Willen durch die Macht der Umstände und die unwiderstehliche Macht nationaler Bande zu einem energischen Vorgehen gegen die Türkei gezwungen. Das petersburger Cabinet sähe es viel lieber, wenn Bulgarien u. s. w. von Griechen und Albanesen bewohnt wären, es stände den Verwickungen dann objectiv gegenüber; so aber seien es Slawen, deren Leiden bei dem russischen Volke naturgemäß die größte Sympathie gefunden hätten. Von einer durch das Scheitern der Conferenz in Konstantinopel hervorgerufenen Verstimmung gegen Deutschland sei, von einigen dem Deutschthum stets feindlichen Kreisen abgesehen, in Rußland weder in officiellen, noch in Volkskreisen das Geringste zu bemerken; im Gegentheil, man beginne den Vortheil, den Rußland aus dem Drei-Kaiserbündnisse ziehe, immer mehr und mehr einzusehen. Gerade im gegenwärtigen Augenblicke seien die Beziehungen zwischen Petersburg, Berlin und Wien die allerbesten; der Reise des Generals von Ignatieff läge deshalb auch keine specielle politische Mission zu Grunde, wie man wohl anzunehmen geneigt gewesen sei. Dies um so mehr, als sich in der diplomatischen Lage nichts geändert habe. Die Aufnahme, die der russische Botschafter sowohl beim Kaiser wie beim Reichskanzler gefunden, sei eine überaus ehrenvolle und herzliche gewesen. Was die Möglichkeit eines bevorstehenden Krieges betreffe, so neige man zur Zeit in Petersburg der Ansicht zu, daß sich die Pforte zu den verlangten Concessionen entschließen und nicht an das Waffenglück appelliren werde. Freilich seien die Verhältnisse am Bosporus völlig unberechenbar; seit der Entthronung von Abdul Aziz befinde sich Alles in größter Verwirrung, der Staat wanke in seinen Grundfesten und Niemand könne sagen, ob die Pforte das morgen halte, was sie heute versprochen. Rußland werde den Krieg, in dem es nach den kundigsten Versicherungen keinen materiellen Vortheil suche, wenn irgend angeht, vermeiden, ihn aber andernfalls mit aller Energie führen.

— Ultramontane Blätter gefallen sich darin, die bereits als unwahr bezeichnete Nachricht aufs Neue zu verbreiten, daß der Kaiser von Rußland dem General-Feldmarschall von Manteuffel den Oberbefehl seiner Südarmee angeboten habe, und fügen jetzt hinzu, der Feldmarschall habe das Anerbieten ausgeschlagen, weil er eine ungünstige Meinung von der russischen Armee habe. Der „Staatsanz." ist zu der Erklärung ermächtigt, daß der Kaiser Alexander niemals dem Feldmarschall von Manteuffel ein Commando angetragen hat, der letztere also nicht in der Lage gewesen ist, ein solches auszuschlagen, auch der Feldmarschall niemals ein nachtheiliges Urtheil über die russische Armee ausgesprochen hat.

— Die Gruppe Löwe hat ihre Mitglieder zur ersten Besprechung auf Donnerstag eingeladen. Dieselbe zählt bis jetzt 9 Mitglieder, Löwe, Schmiedt-Stettin, Spielberg, Rohland Dr. Gerhard, Dr. Zinn, Dr. Groß, v. Bockum-Dolffs und Kreutz. Berger ist bis jetzt in die Gruppe Löwe noch nicht zurückgetreten.

— Die für die allgemeine Kasernirung des Reichsheeres in dem Anleihe-Gesetz ausgeworfenen 163,066,000 M. sollen, wie der Kr.-Ztg. mitgetheilt wird, folgendermaßen verwandt werden: auf das Garde-Corps entfallen 7,668,000 M., auf das 1. Armee-Corps 16,916,000 M., auf das 2. 22,103,000 M., auf das 3. 25,599,000 M., auf das 4. 20,250,000 M., auf das 5. 13,522,000 M., auf das 6. 5,510,000 M., auf das 7. 4,721,000 M., auf das 8. 2,909,000 M., auf das 9. 12,785,000 M., auf das 12. (Königlich sächsische) 14,683,000 M., auf das 13. (Königlich württembergische) 1,714,000 M., auf das 14. 2,953,000 M. und auf das 15. 1,645,000 M. Von dem Kasernirungsplan ist das baierische Kontingent ausgeschlossen.

— Die Concurs-Ordnung mit dem dazu gehörigen Einführungsgesetze ist nun auch vollzogen und wird nunmehr durch das Reichsgesetzblatt verkündet. Damit sind denn sämmtliche vier Reichs-Justizgesetze verkündigt.

— Die Bezirksregierungen sind veranlaßt worden, die von dem berliner Verein zur Beförderung des Gartenbaues in Preußen gestellte Preisaufgabe betreffend eine populäre Anleitung für Lehrer auf dem Lande zur Anlage von Hausgärten bekannt machen zu lassen und die Landräthe anzuweisen, ihrerseits für die Verbreitung der Aufgabe zu sorgen.

— Von verschiedenen Seiten wird berichtet, daß der Präsident des königlichen Consistoriums der Provinz Brandenburg Hegel seine Versetzung in den Ruhestand nachgesucht habe. Es scheint aus den bedauernden Bemerkungen, mit welchen die „Kreuzzeitung" diese Mittheilung begleitet, hervorzugehen, daß sie selber an ihrer Richtigkeit nicht zweifelt.

* Zu Jacoby's Leichenbegängniß wird sich von Berlin aus eine Deputation, bestehend aus parlamentarischen und politischen Freunden des Verstorbenen, nach Königsberg begeben.

* Die berliner Parochialberichte schildern den Nothstand unter den arbeitenden Klassen in den Vorstadtgemeinden als einen geradezu entsetzlichen. Tag ein, Tag aus werden die Seelsorger von Frauen mit Bitten um Brod für ihre hungernden Kinder bestürmt und die Selbstmorde aus Nahrungssorgen nehmen in erschreckender Weise überhand. In der Nazarethgemeinde ist ein Abendgottesdienst eingerichtet, um verschämten Armen, denen es an guter Kleidung mangelt, Gelegenheit zu geben, das Gotteshaus in der Dunkelheit zu besuchen.

* Die durch Uebersendung einer offenen Post-Correspondenz-Karte ausgesprochene Beleidigung ist nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 15. Februar 1877 als öffentliche Beleidigung auf Grund des § 200 des Strafgesetzbuches zu bestrafen.

Halle, den 8. März.

— Dem Vernehmen nach wird am Dienstag den 13. ds. in der Tulpe eine Generalversammlung der Actien-Schlächterei-Gesellschaft stattfinden, in welcher der Vorstand mit Vorschlägen über die weitere Verwaltung des Gesellschaftsvermögens hervortreten wird.

— Auf dem Aushang des hiesigen Standesamtes befindet sich gegenwärtig auch der Name einer Tochter des Justizministers Dr. Leonhardt. Dieselbe ist die verlobte Braut eines kgl. Kreisrichters hierselbst.

Meteorologische Station. Vormittags 8 Uhr. W. 1 Barometer 27" 5", 16'". Feuchtigkeitsgehalt der Luft 85,1 % Thermometer 0,5.

Wetterbericht der deutschen Seewarte bei Hamburg und der Sternwarte bei Pola.

7. März, 6 Uhr morgens. Das Barometer war noch gefallen, besonders im Norden, die Temperatur war im Osten gestiegen, im Westen gesunken. Trübes Wetter, theilweise Schneefall; besonders in den Alpen fanden starke Schneefälle statt. An der Adria herrschte das stürmische Wetter fort, in Dalmatien tobte ein Südost (Sirocco). Am 6. meldeten Haparanda — 16, Moskau — 4, Stockholm — 1, Wien — 1, Tarnopel — 16, Triest + 8, Paris + 2. Alle deutschen Stationen meldeten am 7. theils 0, theils + 1, + 2.

Provinzial-Nachrichten.

≅ **Magdeburg**, 5. März. In diesen Tagen hat die Gruson'sche Fabrik in Buckau 18000 Centner gefertigte Granaten nach Hamburg verladen. Dieselben gehen nach der Türkei und sind mit 630 000 Mk. versichert. — Das große Winterfest des hiesigen Velocipeden-Clubs, welches am Sonnabend im Odeum stattfand, hatte in diesem Jahre einen erhöhten Reiz durch die Theilnahme einiger Mitglieder des bernburger Vereins, unter denen sich besonders der Engländer Mr. Gorin durch Eleganz und Sicherheit auszeichnete. — Der Verein für Geflügelzucht beabsichtigt, seine Ausstellung nicht, wie früher, im Frühjahr, sondern erst im Herbst d. J. zu veranstalten. — Am 1. März feierte der Polizei-Commissarius Helmecke das Fest seiner 25jährigen Amtswirksamkeit als Commissar in Magdeburg.

— Am hiesigen Pädagogium des Klosters Unser Lieben Frauen fand die mündliche Abiturienten-Prüfung am 27. und 28. v. Mts. statt. Von den 15 Abiturienten wurden zwei dispensirt. — Herr Lieutenant a. D. v. Oertzen-Sassen hielt am 27. Febr. den zweiten Vortrag über christliche Liebesthätigkeit mit dem Thema: „Die christliche Liebe in der Wiedergewinnung der dem Christenthume entfremdeten großstädtischen Bevölkerung und die Stadtmission in Hamburg".

⁂ **Halberstadt**, 7. März. Bei der gestern am hiesigen Gymnasium stattgefundenen Abiturientenprüfung waren zwei Abiturienten, Behrens und Bernstein, von der mündlichen Prüfung dispensirt; auch die übrigen 5 bestanden, drei davon mit „gut". Unterm 6. d. macht der Amtsvorsteher in Strobeck bekannt, daß unter dem Rindvieh des 3/4 Stunden von hier gelegenen Gutes „Mahndorf" die Lungenseuche ausgebrochen ist.

— Nach einer Bekanntmachung der königl. Regierung zu Merseburg, datirt vom 6. März, wird die Stadt Herzberg, nachdem die Rinderpest dortselbst erloschen ist, seuchenfrei erklärt und treten in Folge dessen die Bestimmungen unter B. und C. der Amtsblatts-Bekanntmachung vom 14. v. M. (Amtsbl. S. 39) wieder außer Kraft. Am Stelle derselben werden für den schweinitzer, wittenberger, liebenwerdaer, torgauer, delitzscher, den Saalkreis, merseburger, zeitzer, naumburger und mansfelder Seekreis, sowie die Stadt Halle die nachstehenden Anordnungen getroffen:

1) das Abhalten von Viehmärkten, auf denen Wiederkäuer (Rindvieh, Schafe, Ziegen) aufgetrieben werden, bleibt bis auf Weiteres untersagt;

2) der Transport von Wiederkäuern darf nur gestattet werden, wenn durch ein polizeiliches Ursprungs-Attest bescheinigt wird, daß dieselben aus einem seuchefreien Ort herrühren.

Im Uebrigen bleiben für den ganzen Umfang des Verwaltungsbezirks der merseburger Regierung die Bestimmungen unter A. der Amtsblatts-Bekanntmachung vom 14. d. M. in Gültigkeit.

Es bleibt also die Anwendung, der Verkauf und die Anempfehlung von Vorbauungs- und Heilmitteln bei der Rinderpest verboten; es bleibt die Anzeigepflicht bestehen (§ 4 Reichsgesetz vom 7. April 1869) und bleiben ebenso die in Betreff der Vieh-Controle ergangenen Vorschriften in Kraft.

— In Magdeburg starb kürzlich ein Kind im Alter von fünf Monaten. Als Todesursache erklärte der Arzt den Genuß der verdünnten und verfälschten Milch, welche von einem benachbarten Milchhändler bezogen wurde. Gegen denselben ist die Untersuchung eingeleitet worden.

— Der Oberpräsident, Hr. v. Patow wird heute in Köthen eintreffen, um mit Commissarien der Herren Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, so wie der geistlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten an Ort und Stelle Verhandlungen über größere für die Landesschule in Pforta auszuführende Baulichkeiten zu pflegen.

⁂ **Dessau**, 7. März. Der Adjutant des Herzogs, Oberst v. Berenhorst, ist von dieser Function entbunden und zum Generalmajor à la suite befördert. Als Nachfolger wird der Gouverneur der älteren Söhne des Herzogs, des Erbprinzen und des Prinzen Friedrich, Major von Kamps bezeichnet. — Am 12. ds. Mts. tritt der Landtag in die Berathung des Budgets für das Halbjahr vom 1. Januar bis 30. Juni 1878 ein. Außerdem werden noch einige Gesetzesvorlagen zur Discussion gelangen. Bis zum Osterfeste dürfte der Schluß des Landtags erfolgen. Die Synodalordnung ist durch das ablehnende Votum des Landtags todtgeschwiegen. — Zur Vermählungsfeier der Prinzessintochter Elisabeth wird, wie verlautet, eine Amnestie erfolgen, die sich jedoch nur auf leichtere Vergehen erstecken soll

⁂ **Weimar**, 7. März. Die im vorigen Jahre an hiesiger Hofbühne mit großartigem Erfolge zur Aufführung gebrachten beiden Theile des Göthe'schen „Faust" (Einrichtung von Otto Devrient, Musik von Lassen), wurde am 3., 4., 6. und 7. bei überfülltem Hause unter stürmischen Beifall des Publikums, das selbst aus den fernsten Gegenden des Reiches sich zu dieser Mustervorstellung eingefunden hatte, in glänzender Weise wiederholt. Die Intendanz sah sich veranlaßt, um dem großen Andrang des Publikums gerecht zu werden, eine dritte Aufführung am 10. und 11. cr. eintreten zu lassen.

— Die Thüringische Eisenbahngesellschaft hat bestimmt, daß die an den Bahnlinien sich hinziehenden Böschungen mit Sträuchern angepflanzt werden und soll dazu namentlich Weißdorn verwendet werden. Es soll dies, wie verschiedene Blätter anerkennend hervorheben, im Interesse der Vögel, welche besonders in den Weißdornhecken gern nisten, geschehen, uns scheint jedoch die Annahme natürlicher, daß die Befestigung des Bahnkörpers und der Böschungen der Zweck ist, denn bevor die genannte Bahn sich der Vögel annimmt, soll sie sich erst ihrer schlechtbesoldeten Beamten annehmen.

— Ein Bubenstück der gemeinsten Art, dessen Folgen, wenn es zur Ausführung gekommen wäre, sich jeder Berechnung entziehen, ist in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag auf der Chaussee von Weimar nach Apolda in der Nähe von Oberroßla geplant, aber glücklich vereitelt worden. Der Jagdaufseher Tanke kehrte vom Anstande auf Raubzeug aus der Oberroßlaer Flur nach Apolda gegen 12 Uhr zurück und vernimmt ein eigenthüm-

---

Aber, lieber Herr von Strummin! sagte der Präsident, ängstlich um sich blickend.

Es ist ja doch wahr! rief Herr von Strummin; — der Graf hats ihm verboten; der Graf und er stecken ja immer die Köpfe zusammen! Mein Schwiegersohn —

Die beiden Freunde konnten nicht hören, was Herr von Strummin — der nun doch auf eine abermalige Bitte des Präsidenten die laute Stimme gemäßigt — weiter zur Bekräftigung seiner Ansicht vorbrachte. Sie waren ein wenig zurückgeblieben, um sich wieder und wieder die Hände zu drücken, während ihnen die Thränen in den Augen standen:

Morgen um dieselbe Zeit haben wir sie begraben, sagte Justus. — Ferdinande's Pietät, die ich fertig mache, wird von ihrem Grabe leuchten, und der Welt verkünden, welch' ein Schatz von Güte und Liebe und Barmherzigkeit da verschüttet liegt; und den Beiden hier will ich ein Denkmal errichten — ich habe Mieting unterwegs schon den Entwurf mitgetheilt — sie sagt: es muß famös werden; aber wie gern wollte ich für den Rest meines Lebens in Wahrheit Steine klopfen, wie mein Herr Schwiegervater vormals sagte, wenn ich die Guten, Schönen, Braven damit wieder zum Leben erwecken könnte — die Marine-Uniform steht Ihnen prachtvoll, Reinhold! ich hätte Sie so machen sollen; wir müssen das gelegentlich nachholen — die großen goldenen Epauletten sind famös plastisch — und so ein Pfaff will die Grabrede nicht halten, weil der General und Onkel Ernst bestimmt haben, daß sie in einem Grabe ruhen sollen! Er hat den General beschworen, davon Abstand zu nehmen: sie seien ja nicht einmal öffentlich verlobt gewesen! denken Sie sich! aber der General ist fest geblieben und hat Onkel Ernst gebeten, ein paar Worte zu sprechen. Selbst das will der Pfaff nicht; — die beiden alten Herren kehren sich nicht daran; die halten zusammen wie Brüder. Da ist vorhin eine Depesche an Onkel Ernst gekommen; ich war dabei, als er sie aufmachte, und sah, wie er zusammenzuckte; ich bin überzeugt: es handelt sich um den unglücklichen Philipp; sie werden ihn gefaßt haben; es ist gräßlich, daß Onkel Ernst das noch auf sich nehmen soll — an einem Tage wie dieser! — aber er hat Niemand etwas gesagt, außer dem General. Ich sah, wie sie auf die Seite gingen, und er ihm die Depesche zeigte, und sie lange mit einander sprachen, und sich dann die Hände drückten! Onkel Ernst! der geschworen hat, daß die Hand, die er dem General reichte, verdorren solle! und der mich heute schon ein halbes Dutzend mal gefragt hat, ob ich wohl glaube, daß Ottomar's Kameraden, die sich angemeldet haben, auch wohl kommen würden; — wir haben deshalb das Begräbniß so spät angesetzt — es würde doch zu schmerzlich für den General sein, wenn sie ausblieben! — Als hätte er selbst keine Schmerzen! Er ist ein Heldenmensch! — Aber auch Ihre Else ist bewunderungswürdig. Wie hat sie diesen Bruder geliebt, und wie ruhig-sicher waltet und schaltet sie jetzt und ordnet Alles an, und hat für Jeden williges Gehör und ein freundlich klares Wort. Das brächte ich nun doch nicht fertig, weißt Du — sagt Mieting; es giebt eben nur eine Else, weißt Du — natürlich weiß ich das! aber es giebt auch nur eine Mieting — habe ich nicht recht?

Lieber Herr Schwiegersohn! rief Herr von Strummin, rückwärts gewandt.

Er hat mich heute schon zweihundertmal so gerufen, sagte Justus seufzend, indem er seine kurzen Schritte länger machte und beschleunigte.

Sie waren an das obere Ende des tiefen und schmalen Einschnittes gelangt, wo man das Schloß unmittelbar vor sich sah.

Ein wundersamer Anblick für den Präsidenten, der die Situation von früher her sehr wohl kannte und welchen Reinhold nun die paar Schritte bis an den jetzt völlig steilen Rand der Lehne geführt hatte. Denn der Strom hatte die Böschung so weit abgespült und fortgerissen, daß hier und da der Rand sogar überhing, und Reinhold die Stelle, wo die Fichte gestanden, deren Sturz für Ottomar verhängnißvoll gewesen war, nicht mehr finden und dem Präsidenten bezeichnen konnte. Unter ihnen, zwischen der steilen Lehne und dem Schlosse, drängte sich noch immer der Strom, aber nicht mehr in den schäumenden Wogen und brausenden Strudeln der Schreckensnacht, sondern in stillen, glatten Wirbeln, die in einander verrannen, um neue Wirbel zu bilden und an den Kielen der fünf großen Boote aufzuplätschern, über welche man die breite provisorische Brücke von dem Ausgange der Schlucht hinüber nach dem alterthümlichen Steinthore des Schloßhofes geschlagen hatte.

Die Zinne des Thores bis hinab zu dem mächtigen Wappen der Warnow's über der Oeffnung erglänzte im Abendgold, und so erglänzte der runde Thurm des Schlosses und die höheren Giebel und Dächer, bis hinab zu der scharfabgerissenen Linie des blaugrauen Schattens, welchen die Hügellehne über die tiefer liegenden Partieen warf. Und weiterhin nach rechts erglänzten die Kuppen der Bäume in dem überfluthenden Park, und über Schloß und Park hinaus die stillen Wasser, welche die ganze ungeheure Bucht ausfüllten und ohne Unterbrechung in die offene See überzugehen schienen.

Vor den schräg auffallenden glitzernden Sonnenstrahlen waren selbst für Reinhold's scharfes Auge die paar noch hervorragenden Dünenspitzen verschwunden; kaum daß er die Dächer des Völtz'schen Hauses unterschied, und hier und da auf der weiten Fläche das Gestrüpp einer Weide an dem Rande der Gräben.

Der Präsident stand in tiefes Sinnen versunken; er schien selbst Reinhold's Gegenwart vergessen zu haben.

Einst wird kommen der Tag, — hörte Reinhold ihn murmeln.

Sie schritten über die Schiffbrücke. Die Wasser gurgelten und plätscherten an den scharfen Kielen; aus der weiten Thoröffnung drang tiefes Gemurmel.

Jetzt erst, durch das Thor tretend, sahen sie, weshalb das Dorf wie ausgestorben gewesen. Der sehr große Hof war, besonders in dem, dem Schlosse zunächst gelegenen Theile von einer großen, wohl aus tausend Personen bestehenden Menschenmenge angefüllt, die in dichten Gruppen zusammenstanden und, während sie den auf das Portal zuschreitenden Herren, ehrerbietig grüßend, Platz machten, dieselben neugierig musterten, hinter ihnen her sich leise ihre Bemerkungen mittheilend.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18770309011/fragment/page=0002

liches Geräusch auf der Chaussee, welches ihn veranlaßt, den von ihm eingeschlagenen Fußweg zu verlassen und der Chaussee entlang zu gehen. Plötzlich stürzt er über mehrere quer über die Chaussee gespannte starke Eisendrähte und wird in demselben Moment von mehreren Personen überfallen und auf fürchterliche Weise zugerichtet. Auf seinen Hülferuf kamen die in der Nähe stationirten Bahnwärter herbei, denen es aber leider nicht mehr gelungen ist, der ruchlosen Thäter habhaft zu werden. Es war den letzteren bekannt, daß am Sonnabend mehrere Familien aus Apolda mit Geschirr nach Weimar ins Theater gefahren waren und diesen galt der teuflisch ausgesonnene Plan. Was geschehen wäre, wenn derselbe nicht durch Zufall vereitelt wurde, läßt sich nicht übersehen, ebenso hat man bis jetzt keinen Anhalt, ob nur ein Bubenstück vorliegt, oder ob es auf einen Raubanfall abgesehen war. Die Aufregung ist hier eine sehr große. — Hoffentlich gelingt es, die Thäter ausfindig zu machen und dieselben der Strafe zu überliefern.

— In Eisenberg ist am Montag Abend zum dritten Male in diesem Jahre Feuer ausgebrochen und hat mehrere Wohn- und Oeconomiegebäude in Asche gelegt. Bei den Löschungsarbeiten stürzte der Maurer August Butz so unglücklich von einer Leiter, daß er lebensgefährlich darniederliegt.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— In der Sonnabendsitzung der geographischen Gesellschaft in Berlin machte Prof. Dr. Bastian die überraschende Mittheilung, daß wahrscheinlich der berühmteste unserer Afrikareisenden, Herr Dr. Nachtigal, von der äquatorialen Küste Westafrikas aus einen neuen Forschungszug in das Innere dieses schwarzen Continents unternehmen werde, um die durch den Tod Eduard Mohrs verwaiste Operationslinie weiter zu verfolgen. Dr. Nachtigal giebt, falls er sich nach der Westküste begiebt, liebgewonnene Pläne und große Vortheile auf, denn das Terrain, auf welchem er die besten Chancen für eine Fortsetzung seiner Reisen fand, waren die Gebiete des Sudan: Wadai, Bornu, Darfur und die Baghirmländer. Um so mehr ist das Opfer anzuerkennen, welches der rastlose Forscher der Afrikanischen Gesellschaft bringt.

— Die japanesische Regierung sucht in Europa eine Autorität auf dem Gebiete des Völkerrechtes und hat hiefür den Professor Dr. Fr. Holzendorff in München ins Auge gefaßt und ihm ein glänzendes Anerbieten gemacht, welches jedoch von dem berühmten Gelehrten abgelehnt wurde.

— Der Bundesrath hat für das germanische Museum in Nürnberg 220,000 M. für die nächsten Etatsjahre bestimmt und als erste Rate für das Etatsjahr 1877—78 den Betrag von 24,000 M. ausgeworfen.

Wanderlager und Wanderversteigerungen.

Württemberg und Baden haben bereits seit einiger Zeit scharfe Bestimmungen zur Zurückhaltung der sogenannten Wanderlager und Wanderauctionen getroffen; im Großherzogthum Hessen liegt jetzt gleichfalls ein dahin zielender besonderer Gesetzentwurf den Landständen vor, wonach die Bevölkerungszahl der Auctionsorte als Maßstab für die Besteuerung dieses Gewerbes festgestellt wird. Beispielsweise soll in Darmstadt und Mainz für jedes Verkaufslocal und für je eine Woche bez. den Theil einer Woche 40 M. und außerdem für jeden Gehülfen weitere 20 M. Gewerbesteuer entrichtet werden. Auch in Baiern regt sich eine entsprechende Agitation, wie noch aus letzter Zeit eine Eingabe des Würzburger Handelsvereins an das baierische Ministerium des Innern beweist. In letzterer wird mit Recht ausgeführt:

„Die sogenannten Wanderlager und Wanderauctionen haben im Laufe der jüngsten Jahre mehr und mehr einen tiefgreifenden Einfluß auf die Gestaltung des Handelsverkehrs ausgeübt. Als hochgradige Entwicklungsform des Hausirhandels vermitteln sie den Absatz von durchweg geringwerthigen Waarenproducten zum Nachtheile der Consumenten, während sie gleichzeitig zum Nachtheile des seßhaften Handelsbetriebes jede Berechnung der Nachfrage und jede Vorsorge für die Bedarfsbefriedigung vereiteln. Denn durch das Auftauchen eines Wanderlagers zur richtig gewählten Zeit und gerade an jenen Orten, welche einen belangreichen Absatz ermöglichen, wird erfahrungsgemäß in wenigen Tagen der Umsatz großer Waarenmassen erzielt, ohne daß der meist unbekannte Verkäufer späterhin bezüglich der Qualität der Waare von dem Abnehmer irgendwie haftbar gemacht werden könnte, so daß mit dem Hinweggfall jeder Garantie für die Beschaffenheit der Waare deren Qualität auf den denkbar niedrigsten Grad herabsinkt. Der geringeren Qualität entsprechen die niedrigeren Preise und der größere Umsatz, so daß nachweisbar in einer großen Zahl von Fällen binnen wenigen Tagen der Umsatz jener Wanderlager und Wanderauctionen auf das Mehrfache des Jahresumsatzes eines seßhaften Handelsbetriebes gleicher Branche gesteigert werden konnte."

Es läßt sich nun mit aller Bestimmtheit vorhersehen, daß im Laufe der nächsten Zukunft in jenen süddeutschen Staaten der Gewerbebetrieb im Umherziehen zurückgedrängt sein wird, daß deßhalb bei uns die Wanderlager und Wanderversteigerungen in noch größerer Zahl auftauchen und ihre benachtheiligenden Einwirkungen für das Publicum und für den Handel noch erhöhen werden. Es wäre deßhalb dringend zu wünschen, daß auch bei uns eine baldige und einschneidende gesetzliche Regelung dieses Gewerbebetriebes erfolgen möchte.

Vermischtes.

— [Ein verdächtiges Telegramm.] Das „Archiv für Post und Telegraphie" erzählt unter dieser Ueberschrift folgendes ergötzliche Geschichchen: Am letzten Dreikönigstag stand den Bewohnern von Mödling bei Wien ein großer, so zu sagen complicirter Kunstgenuß bevor. Im Stadttheater sollten zwei Stücke gegeben werden, die sich offenbar wechselseitig ergänzen sollten. Das erste war „Der geschundene Raubritter", das zweite „Der Mord in der Kohlmessergasse", und Mödlings Straßenecken zeigten schon Tags vorher mächtige Placate mit der bildlichen, förmlich in Blut getränkten Darstellung jener classischen Scene, in welcher der Ritter seine Schöne auffrißt. Nun befand sich zu jener Zeit der Director der Bühne gerade in Krems, da er auch das Theater dieser guten Stadt leitete. Seine Gemahlin, die stellvertretende Directrice von Mödling, gerieth in die größte Bestürzung, als sie am Morgen des Dreikönigstags von einem Schauspieler die Nachricht erhielt, daß er krank geworden sei und nicht auftreten könne. Durch diesen Zwischenfall war „Der Mord in der Kohlmessergasse" zweifelhaft, ja unmöglich geworden. Die Directrice überlegte alle Mittel zur Bewältigung dieses Hindernisses und sandte schließ ich ihrem Gemahl eine mit folgenden Worten beginnende Depesche nach Krems: „N. N. krank. Rauh möglich, Mord nicht." Die amtirende Telegraphistin von Mödling, in den Sachverhalt vollkommen eingeweiht, nahm das Telegramm an und gab es über Wien weiter. Hier aber muß die Depesche verdächtig erschienen sein, denn im Laufe desselben Tages erhielt die Gensdarmerie Mödling ein Copie „zur Amtshandlung." Die Komödie der Irrungen löste sich glücklicherweise bald zur allgemeinen Beruhigung, und das Glück that noch ein Uebriges, indem der krank gewordene Schauspieler doch noch auftreten konnte und so die Mödlinger auch um den Genuß des Mordes sich nicht betrogen sahen.

— [Im Sack]. Itzig Ganefsohn aus Moskau fährt auf der Ostbahn von Eydtkuhnen nach Berlin und führt einen großen Sack mit sich. Unterwegs couptirt der Schaffner die Billets und während er sich mit dem Itzig's beschäftigt, lassen sich aus dem Sack heraus plötzlich Klagetöne vernehmen. „Itzigleben, mach ü! den Sack, ich stick', Gott der Gerechte ich stick. werd' ich gaiben kavores!" Rasch wird der Sack geöffnet und halbtodt Reb Iciteles, der Associe Itzig Ganefsohn's hervorgezogen. Beide waren nämlich wohlhabende russische Handelsleute. Itzig und Reb werden zum nächsten Stationsvorsteher geführt, wo ersterer erklärt, er habe geglaubt, daß in Preußen wie in Rußland Alles frei befördert würde, was man in einem Sack mit sich führe. Half ihm aber nichts und er mußte bezahlen für die große Strecke von Eydtkuhnen bis Berlin und die Strafe dazu. Reb aber setzte sich nunmehr auf den Sack und überließ sich dem Vergnügen des Reisens.

Todesfälle.

— Am 5. ds. ist in Dresden der Componist Julius Otto verschieden, dessen Verdienste um den deutschen Männergesang allbekannt sind. Er war am 1. Sept. 1804 zu Königstein geboren, besuchte die Kreuzschule in Dresden und componirte schon als Secundaner eine Cantate. 1822—1825 besuchte er die leipziger Universität, studirte dann Musik und wurde 1830 in Dresden Cantor an der Kreuzkirche. Diese Stelle hatte er bis 1876 inne. Otto gehörte zu den gründlich gebildeten Musikern der älteren Schule, er war ein tüchtiger Harmoniker und Contrapunctist und beherrschte die Form in vollkommenster Weise. In Compositionen für Männerstimmen entwickelte sich sein Talent ganz besonders vortheilhaft. In allen Gattungen von Männergesängen, vom großen Oratorium an bis zum kleinen vierstimmigen Liede, war er mit großem Erfolge thätig und viele seiner Schöpfungen gehören zu den Lieblingsgesängen des deutschen Volkes.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

△ Berlin, 7. März. Die Börse war in den vergangenen Tagen völlig ein Spielball der Launen des Augenblicks. Festigkeit, Abschwächung und Mattigkeit waren im fortwährenden Wechsel, kein Tag dem andern gleich. Wegen der Unsicherheit in der Entwicklung der orientalischen Krisis begann die Woche matt, die meisten Course gingen zurück. Die Ultimo-Regulirung ging glatt von Statten und hatte keine Unbequemlichkeiten im Gefolge. Die Liquidationscourse waren fast durchgängig, zum Theil sogar bedeutend (Franzosen um 15) niedriger als ultimo Januar. Das Geld ist etwas flüssiger geworden. Der Privatdiskont ist von 2¼ auf 2⅛ zurückgegangen. Fonds waren fest, namentlich inländische, während fremde zeitweise ein wenig matter waren. Von Bankactien waren besonders Berliner Handel mit starker Steigerung, ferner Centralbank für Industrie u. Handel, gleichfalls steigend, Diskonto, Meininger und Preuß. Hypothekenbank lebhaft gehandelt. Industriepapiere blieben still, Laura und einige Bergwerke waren etwas besser. Eisenbahnen wurden im Ganzen nicht viel gehandelt; Rheinisch-Westfälische etwas belebter; von Stammprioritäten hoben sich Berlin-Görlitzer, Halle-Sorauer, Hannover-Altenbekener, Märkisch-Posener und Weimar-Gera. Prioritäten waren still, nur Magdeburg-Leipziger belebt, auswärtige wenig verändert.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Bericht des Secretärs des Börsenvereins in Halle a/S., am 8. März.

Weizen, 1000 Kilo, geringer 192 — 204 M., besserer 207 bis 222 M., feiner 225—234 M.
Roggen, 1000 Kilo 189—195 M. Stimmung unverändert.
Gerste, 1000 Kilo, Landgerste, geringe, 166—168 M., bessere 172—179 M., feine und Chevalier- 182—186 M. Stimmung fest.
Hafer, 1000 Kilo, 173—180 M.
Hülsenfrüchte, 1000 Kilo, unverändert.
Kümmel, 50 Kilo, 46—48 M.
Wicken, 1000 Kilo, 165—171 M.
Mais, 1000 Kilo, 140 M.
Lupinen, 1000 Kilo, gelbe, 140 M.
Kleesaaten, 50 Kilo, rothe 60—77 M., weiße 60—68 M., schwedische 70—95 M., Gelbklee 27—28 M., Esparsette 18 bis 19 M.
Stärke, 50 Kilo, 23 M., nach Qualität.
Spiritus, 10,000 Liter pCt. loco, still, Kartoffel- 54 M., Rüben- ohne Angebot.
Rüböl, 50 Kilo, 36 M.
Solaröl, 50 Kilo, mattes Geschäft.
Malzkeime, 50 Kilo, 5,25—5,50 M.
Futtermehl, 50 Kilo, 7,25 M.
Kleie, Roggen- 6,25—6,50 M., Weizenschale 5,25—5,50 M., Weizen-Griesskleie 5,50—5,75 M.
Oelkuchen, 50 Kilo, 7,50—8 M.
Heu, 50 Kilo, 3—4 M.
Stroh, 50 Kilo, 3,25—3,50 M.

Petroleum. Berlin, 7. März. Loco 36 Rm., per diesen Monat 32—30,4 Rm. bez., p. März-April 31,30 Rm. bez. — Bremen, 6. März. Standard white loco 15,00, per März 15,00, per April 14,75, per Mai 14,75, per August-December 16 25. — Hamburg, 6. März. Fest, Standard white loco 14 25 Br., 14,00 Gd., per März 14,00 Gd., per August-December 15,90 Br.

Berliner Börse vom 7. März.

Deutsche u. ausländische Fonds und Staatspapiere

Consol. 4½% Anl. 104,00 bz
do. 4% 95,70 bzB
3½% Staats-Sch.-Sch. 92,25 bz
Präm.-Anleihe 1855 145,75 G
Kur- u. Neumärk. Pfdbr. 84,75 bz
Sächs. Pfandbr. 4% — —
Sächs. Rentenbr. 4% 95,75 B
Goth. Gr.-Präm-Pfdbr. 109,50 bz
Deutsch Gr.-C.B. Pfdbr. 102 30 G
Preuß. Boden 5% Pfdbr. 106,80 G
do. Central bo. 102,00 G
do. Hyp.-Act. bo. 102,50 bzG
Russ. Boden-Cr. bo. 79 75 bz
do. Central do. bo. 80,20 bz
Amerik. Bonds 5% in d. 103,30 bz
Oest. Bap.-Rente 51,70 bz
do. Silber-Rente 55,40 bzG
Italienische Rente — —
Rumänien 8% 84,90 B
Russ.-Engl. 5% 1872 — —

Bank- u. Industrie-Actien.

Darmst. Bank 97,00 bz
Disconto-Comm. 104,50 bz
Leipziger Credit-Anst. 109,50 B
Magdeb. Privatbank 106,75 G
Meininger Credit-Bk. 75,60 bzG
Oest. Creditbank — —
Reichsbank 156,75 bz
Sächs. Bank 111,00 G
Thür. Bank 69,50 G
Dessauer Gas 167,00 bzG
Köln.- u. Laurahütte 65,25 G
Phönix Bergw. 35,00 bzG
do. Lit. B. 20,00 G
Dortmunder Union 4,40 bz
Bochumer Gußstahl — —
Hörd. Hütten-V. 35,50 G

Eisenbahn-Prioritäts-Actien und Obligationen.

4½% Berg.-Märk. VI 98,75 bzG
5% do VII 102,90 bz
5% do. IX 103,90 B
4½% Berl.-Anhalt. C. 98,50 B
4½% Berl.-B.-Magd. F. 95,80 bz
Berl.-Stettin gar. IV. 102,75 bzG
do. VII. 98,90 bzB
4½% Cöln-Mind. VI. 98,75 bzG
4½% Halle-Sor.-G. gar. 101,50 bz
4½% Magdeb.-Leipzig A. 100,50 B
4% do. do. B. 86,60 G
5% Mainz-Ludwh. 76 103,20 bzB
4½% Oderschl. H. 101,60 B
5% do. 1869 103,00 G
5% do. Cos.-Oddz. 103,20 bz
4½% Rheinische — —
4½% Rhein-Nahe gar. 102,00 B
Thüringer IV. S. 4½% 100,50 bz
do. V. S. 4½% 102,25 B

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Bergisch-Märkische 75,75 bzB
Berlin-Anhalter 99,00 bzG
Berlin-Görlitzer 18,00 bzB
Berlin-Hamburger 168,00 bz
Berl.-Potsd.-Magdb. 76,50 bzG
Cöln-Mindener 94,50 bz
Halle-Sorauer St. 14,40 bz
Magdeb.-Halberst. 101,50 bzG
do. Stamm-Pr. B. 68,50 bzG
do. C. 94 00 bzG
Oberschlesische A u. C. 121 50 bz
do. Lit. B. gar. 116,10 bz
Thüringer 120,40 bzG
do. Lit. B. gar. 90,75 G
do. Lit. C. gar. 100,60 G
Saalbahn St.-Pr. — —
Oest. Südbahn (Lomb.) — —
Rumänische 12,40 bz

Nach fünfzehn Jahren.

Novelle von A. R.

(Fortsetzung.)

Sie schüttelte fröhlich lachend den Kopf, „Darüber machen Sie sich keine Sorgen, Felix. Sie raubten mir ein wenig Zeit und schadeten meinen Finanzen, Sie machten mich ungeduldig und zwangen mich zu einer geisttödtenden Beschäftigung, aber tiefer ging das Alles nicht. Mein eigentliches Ich ist mit sieben Siegeln verwahrt, da hinein gelangt das äußere Treiben nicht, — keine Tyrannengesetze, kein vormundschaftliches Stirnrunzeln, daß Sie es nur wissen. Und überdies haben Sie mich zur perfecten Weißnäherin ausgebildet, — auch das muß strafmildernd in Betracht gezogen werden."

„Abscheulich!" rief er, wider Willen hingerissen von dem frischen, natürlichen Humor des Mädchens. „Ganz abscheulich, Margarethe! Sie ließen mich meine beste Beredtsamkeit umsonst verschwenden, während Ihr Ohr verschlossen blieb, — Sie machten wohl gar Zukunftspläne, Reisepläne, während Ihr zierliches — heuchlerisches — Füßchen gehorsam das Rad der Nähmaschine in Bewegung hielt?"

Margarethe legte beide Hände flach an einander. „Und so schöne Pläne, Felix, Sie glauben es nicht. Ich will noch reich werden durch den Meißel! — Will mir einen Namen machen!"

„Ach! — Des Morgens kracht die Treppe schon, von blau und gelben Röcken, nicht wahr? Aber ich schreibe Ihnen keine Zeile, ich traure in Sack und Asche, wenn ich Ihren Namen gedruckt lesen müßte. Wehe, das wäre ein Schreckenstag!"

Margarethe sah ihn aufmerksam an. „Ich behaupte, daß in Ihren scherzenden Worten trotz Allem und Allem noch ein Körnchen bitteren Ernstes verborgen liegt, Felix!"

„Ein Körnchen? — Das war der bitterste Ernst von Anfang bis zu Ende, nur umhüllt mit ein wenig Zucker, um ihn genießbarer zu machen."

Margarethe lachte. „Sie Barbar! also Sie haben sich mit meinen Ideen noch nicht im allermindesten ausgesöhnt, sind nicht anderer Meinung geworden?"

„In dieser Beziehung machen Sie sich keine Hoffnungen!" parodirte er. „Sie raubten mir ein wenig Ruhe und schadeten zu Zeiten meiner Galle, Sie machten mich stutzig und zwangen mich zu Bekenntnissen, aber tiefer ging das Alles nicht. Meine Begriffe von der Mission und dem Werth des Weibes sind mit sieben Siegeln verwahrt, dahinein reicht die Emancipationsfrage nicht, — keine Thränenfluth und kein liebenswürdiges Schmollen, daß Sie es nur wissen. Dagegen haben Sie mich von der Gefährlichkeit vorgefaßter Meinungen vollständig überzeugt, — und das muß anerkennend in Betracht gezogen werden."

Sie lachten Beide. „Also ganz der frühere Standpunkt", rief Margarethe. „Krieg bis auf's Messer!"

„Unerbittlich", fügte er hinzu. „Doch mit einer Bedingung."

„Und die wäre?"

„Absolute Trennung der Person von der Sache."

„Zugestanden!" nickte sie tief erröthend, und während sie ihre Hand in seine dargebotene Rechte legte. „Gottlob, Gottlob, — mit dem subjectiven Standpunkt fällt ja zugleich alle Bitterkeit hinweg."

Er küßte die kleine gefangene Hand. „Arme Margarethe! Die geschiedenen Seelen unserer Lieben haben Das überwunden, was Trennendes zwischen ihnen lag. Auch uns wird es gelingen. — Sie hören bald wieder von mir!"

Noch ein Händedruck und dann ging er fort.

Zwar wallte das Weh der letzten Stunden heiß und erstickend in ihm empor, als er die Fenster sah, hinter denen Ottilie wohnte, zwar hemmte er unwillkürlich an der Thür den Schritt, als könne er nicht kalt vorübergehen, aber das währte nur flüchtige Secunden, — dann wandte er sich.

„Nochmals verzeihen?" durchbebte es seine Seele. „Nochmals glauben wider besseres Wissen?" . . . Nie, oder ich müßte mich tödtlich verachten!

6.

Die Verlobungskarten, goldgerändert auf duftendem Velin, waren vertheilt worden, die Brautvisiten wurden abgestattet und entgegengenommen, — die ganze Residenz sprach von der seltsamen, halb ridiculen, halb beneidenswerthen Partie der schönen Waldau mit dem siebenzigjährigen Greise.

„Sie ist schlau wie Eva's Töchter alle", lächelten die Cavaliere. „Wenige kurze Jahre der Entbehrung und der Langeweile, dann das unvergleichliche Loos der reichen schönen Wittwe. Wahrlich, ein Mehr läßt sich aus den bestehenden Verhältnissen nicht herausschlagen."

Die jungen Mädchen schüttelten sich. „Brr, — den kindischen Alten!" Die Mütter machten spöttische Bemerkungen, hinter denen der bittere Neid ziemlich bemerkbar zu Tage trat; aber Alle ohne Ausnahme gestanden sich im Herzen, daß die schöne Waldau das beste Theil ergriffen habe.

Für den Preis einer Million geht ja die Welt von heute muthig durch's Feuer, wie viel mehr nicht in ein glänzendes Grafenschloß, und sollten auch daselbst die Gespenster der Einsamkeit und der Reue mit offenen Armen den Bethörten erwarten.

Alles, was an Besorgungen und Einrichtungen in Bezug auf die bevorstehende Heirath nothwendig war, übernahm bereitwilligst der Commerzienrath, — weil ja Verliebte für dergleichen prosaische Kleinigkeiten keinen Sinn haben, wie er sagte. Papa selbst wußte es freilich besser und seine Stimmung war während dieser Periode die allerbeneidenswertheste.

So kleine Irrungen, wie sie dem schwachen Gedächtniß des Bräutigams zweilen arrivirten, werden zwar in der feinen Gesellschaft mit dem Mantel des Nichtbemerkens völlig verhüllt, aber der äußerst prosaischen Anschauung registerführender Beamten gegenüber gestaltet sich dergleichen schon schwieriger. Papa übernahm also alle diese Besorgungen und verwaltete überhaupt das Amt des Haushofmeisters, wobei er sich ganz vortrefflich stand. Die Hochzeit sollte am zwölften September gefeiert werden, und Alles war vorbereitet.

Der alte Graf hatte am Morgen nach der Verlobung seiner Erwählten eine brillante Equipage geschenkt, und Ottilie Waldau fuhr jetzt wieder mit eigener Dienerschaft, im eigenen Wagen durch die Straßen der Residenz.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18770309011/fragment/page=0003

Wegen Weitervermiethung des Geschäftslocals
Nr. 4. Leipzigerstr. Nr. 4
müssen die aus der Bernh. Cohn'schen Concursmasse herrührenden Waarenbestände, als:
leinene u. baumwollene Waaren, fertige Wäsche etc. etc.
gegen Baarzahlung zu noch erheblich herabgesetzten Preisen
unbedingt bis zum 15. März cr.
ausverkauft werden.

Landwirthschaftl. Schule zu Schkeuditz

verbunden mit **Vorbereitungs-Cursus** für das **Einj.-Freiwilligen-Examen.**

Die Stadt Schkeuditz ist Station der Magdeb.-Leipziger Bahn; (12 Personen-Züge täglich).

Das Sommerhalbjahr beginnt am 9. April 1877.

Die Anstalt besteht aus **3 Abtheilungen** mit folgenden Lehrfächern:

1. **Abtheilung:** (für Schüler von 14—16 Jahren) **Allgemeine Landwirthschaft:** Bodenkunde, Ackerbauchemie, Fütterungslehre, Feldmessen u. s. w. **Allgemeine Bildungsfächer:** 3 fremde Sprachen, Geographie, Geschichte — überhaupt eine tüchtige Lebensbildung!
2. **Abtheilung:** Verwalterschule (für junge Practiker) **Specielle Landwirthschaft:** Bodenkunde, chem. Analyse, Düngemittel, Melioration, Krankheiten der Thiere und Pflanzen, Maschinenkunde u. s. w. — **Allgemeine Bildungsfächer:** Briefstil, Buchhaltung, Rechnen u. s. w.
3. **Abtheilung: Vorbereitungs-Cursus f. d. Freiwilligen Examen:** (für Scholaren von 17—19 Jahren) nach bewährter schneller Methode; bei entsprechender Vorbildung bereits **1—2 Semestern!**

Zur Anstalt gehören: **Chemisch. Laboratorium — Physikal. Cabinet — Versuchsfeld mit den wichtigsten Getreidearten** und **Culturpflanzen des Landbaues. — Tüchtige Lehrkräfte** und alle **wissenschaftl. Hilfsmittel.**

Der Löbl. Magistrat zu Schkeuditz ertheilt Auskunft über die Anstalt.

Lehrpläne und jede gewünschte Mittheilung gratis und franco vom

Director **Bremer**
Landwirthschaftl. Schule Schkeuditz.

Technikum Einbeck.

Die **städtische** höhere Fachschule für **Maschinen-Techniker** beginnt das Sommersemester am 10. April. **Der unentgeltliche Vorunterricht beginnt am 14. März.** Wohnung mit voller Beköstigung 36 bis 42 M. monatl. Prospect und Lehrplan gratis.

Provinz Hannover. Das Curatorium: **Ludowieg**, Bürgermeister. Der Director: **Dr. A. Stehle.**

Privat-Lehrerinnen-Seminar zu Eisleben.

Der Cursus 77/78 an den Seminar zur Ausbildung von Lehrerinnen für höhere Töchterschulen beginnt am **28. Mai cr.** Anmeldungen bittet man ergehen zu lassen an **Bertha Rothe**, Vorstadt Rammthor 31.

Prospecte gratis.

Möbeltransporte

mit verdeckten u. offenen Wagen in verschiedenen Größen übernimmt C. Bettenborn, Möbelfabrikant.

Bekanntmachung.

Die **Sandgrube** der Domaine Granau bei Halle a/S. ist wieder eröffnet und kann **weißer Stren- und Pflastersand** von bester Qualität und bei sehr bequemer Abfuhr in jeder beliebigen Menge abgefahren werden.

Nach Halle wird auf schriftliche Bestellung unter Adresse „Sandgrube Granau bei Halle a/S.", bei Entnahme von nicht unter 20 Hectoliter, der Sand mit 40 Pfg. pro Hectoliter frei ins Haus geliefert. Auch werden Bestellungen angenommen bei **Hermann Potzelt,** Klausthorstraße, und Schmeerstraße 6 im Laden.

Höchst wichtig für Pferdebesitzer.

Nach vielfachen Versuchen ist es mir gelungen, etwas sehr Praktisches in **wasserdichten Pferdedecken** herzustellen, die alle Eigenschaften der theuren Lederdecken besitzen und diese in jeder Beziehung ersetzen, des bedeutend billigern Preises wegen Letzteren vorzuziehen und geeignet sein dürften, jetzige vollständig zu verdrängen; offerire diese präp. Decken in 2 Größen: à Paar 15 Mk. und 18 Mk. (letztere für schwere Percheron's) und kann dieselben allen Pferdebesitzern bei jetzigen schlechten Witterung als das Geeignetste zum Schutz der Pferde bestens empfehlen.

Louis Cert,
Halle a/S., gr. Märkerstr. 21.

Graues und rothes Haar!!!

sofort ohne alle Schwierigkeiten dauerhaft blond, braun und echt schwarz zu färben durch die neue Erfindung **Extrait Japonais** genannt **Mélanogène** von **Hutter & Co.** in **Berlin.** Depot bei **H. Helmbold & Co.** in **Halle a/S., Leipzigerstraße 109** in Carton à 4 Mk. Für den Erfolg garantirt die Fabrik.

Oeffentl. Versammlung d. Metallarbeiter-Gewerks-Genossenschaft Sonnabend den 10. d. Mts. punkt 8 Uhr in der Restauration **gr. Wallstraße 24. Tages-Ordnung:** Gewerkschaftliches. **D. Bev.**

Zur Confirmation

empfehle ich in guter Auswahl:
Gewaschene Oberhemden u. Chemisetts,
Kragen, Manschetten u. Shlipse.
Shirting-, Flanell- u. Stepp-Röcke,
sowie alle sonstige **Damen-Wäsche.**
Gestickte Taschentücher. Kleider-Piqué etc.

F. G. Demuth, Leinen-Lager u. Wäsche-Fabrik, Neunhäuser 3/4.

Von einem größeren Mühleng-schäft halte ich Lager von **Graupen** in verschiedenen Nummern und empfehle solche in großen und kleinen Posten zu den billigsten Preisen, auch tausche diese gegen Getreide um.

Colonial- u. Materialwaaren erlasse bei Abnahme mehrerer Pfund oder für mehrere Mark zu ermäßigten Preisen.

Weich kochende **Hülsenfrüchte** und schönen Magdeburger **Sauerkohl** billigst bei

A. Gloger, Oberröblingen a/See.

Schlesische u. Westphäl. Schmiedekohle, Schmelzcoake, Bitterfelder u. Nietleber Förderkohle

liefern jedes Quantum **ab Werk** und **ab unserm Lager (M.-H. Güterbahnhof, Steinthor)** billigst

Ed. Lincke & Ströter.

Für Bäckerei-Besitzer

empfehlen unsere **Backofen-Chamotte-Platten;** wovon für **Halle** Lager halten und Aufträge entgegengenommen werden: **beim Bäckermeister Herrn G. Amthor in Halle a. S., Königsstraße Nr. 17.**

Gebrüder Baensch in Dölau.

Nicht zu übersehen!

Die **Lappländer-Polar-Menschen Kaisa, Eppa, Nilla** und **Burtus** produciren sich hier mit ihren **Rennthieren** und **Eishunden** am **Moritzzwinger** auf mehrseitiges Verlangen noch bis

Sonntag den 11. März cr.

täglich von 10 Uhr früh bis 9 Uhr Abends. Ergebenst

Böhle & Willardt.

Deutsches Haus,

gr. Brauhausg. 28.

Sonntag den 11. d Mts.

Großes Bockbierfest

früh **Speckkuchen.**

H. Röder.

Für Gärtnereien

empfiehlt **grünes Tafelglas** zu Mistbeetfenstern

G. Kohlig,
Halle a/S., Leipzigerstraße 92.

Zur **Frühjahrsbestellung** offerire den Herren Oeconomen mein Lager von

Guano und **Chili-Salpeter**

zu billigsten Preisen.

Gerbstedt, März 1877.
Otto Krüger.

Esparsette, Luzern, Rothklee

in bester hiesiger Waare bei

Hermann Potzelt.

Pa. amerik. Virginia-Pferdezahn-Saat-Mais offerirt billigst

Gustav Mann junior.

Mineral-Seife

in 1 Pfund-Riegeln à 25 Pfg., sehr schnell beliebt geworden als billigstes und bestes **Waschmittel,** ist nur zu haben bei

M. Waltsgott,
Droguenhandlung,
gr. Ulrichsstraße 38.

Süße Mess. Apfelsinen, à Pfd. 30, 40 Pfg., bei **Boltze.**

Freitag frische

Seedorsch

bei **G. Friedrich.**

Geld auf sichere Wechsel kann stets nachgewiesen werden **Rathswerder 1.**

Berliner Pflaster.

Dieses mehrfach geprüfte und privilegirte Pflaster leistet bei allen äußerlichen Geschwüren, Geschwülsten, Quetschungen, Hühneraugen und Brandwunden und jedem veralteten Schaden die besten Dienste. à Schachtel 25 ₰ **empfiehlt**

Albert Schlüter,
gr. Steinstraße 6.

Fichtennadel-Seife.

Bestes Mittel gegen Gliederreißen, Gicht, Rheumatismus, Scropheln, Drüsen, Anschwellungen, Lähmungen ꝛc. ꝛc. à St. 50 ₰ **empfiehlt**

Albert Schlüter,
gr. Steinstraße 6.

Theer-Seife.

Das beste Mittel gegen Hautausschläge, Sommersprossen und Flechten ꝛc. ꝛc. à Stück 25 ₰ **empfiehlt**

Albert Schlüter,
gr. Steinstraße 6.

Stotternde!

und dergl. Sprachl. finden nur noch bis zum 12. d. Mts. Aufnahme. Original-Atteste von 400 Geheilten, sowie **frühere Leistungen aus hiesiger Stadt und Umgegend** liegen bei mir zur Einsicht aus. Sprechst. von 12—1 u. 4—6 Uhr Nachm. z. Z. Halle a/S., **Rathhausg. 10** im Hofe part.

D. Tenweges.

Sopha u. Matratzen in großer Auswahl bei **G. Frauendorf,** Schulgasse 2a.

Wasserleitungshähne reparirt u. **Wasserleitungsanlagen** macht bill. **A. Melcher,** Gelbgießer, gr. Berlin 16a.

Wilh. Körner,

großer Berlin 13.
Fabrik für Gold- und Silberwaaren.

Größte Auswahl.

Goldene:
- Massive Siegelringe,
- do. Manschettenknöpfe,
- elegante Garnituren,
- do. Kreuze,
- do. Medaillon,
- do. Uhrketten.

Billige Preise.

Die berühmtesten

Zahnbürsten

Mastigué-Garantie, in bester Qualität mit unserer Firma in **Paris** angefertigt, à Stück 50 u. 75 ₰, 1 u. 1¼ M, empfehlen

Judmann & Ballin, gr. Steinstr. 8.
Oscar Ballin, Leipzigerstr. 95.

Etablissement.

Da ich mich von heute ab als **Beutler** und **Mützenmacher** in Schaffstedt niedergelassen habe, ersuche ich ein hochgeehrtes Publikum um gütige Berücksichtigung. **C. Biele.**

Zugleich erlaube ich mir auf meine gutsitzenden **Bandagen** aufmerksam zu machen. **C. Biele.**

Privatunterricht.

Am Elementarunterricht, **Giebichenstein, Burgstr. 20,** können sich Kinder im Alter bis zu 7 Jahren betheiligen. Gef. Anmeldungen werden daselbst entgegen genommen. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr Diaconus **Grüneisen,** Reinstr. 7.

4500 Thlr. zur ersten Hypothek auf ein ländliches Grundstück von doppeltem Werth gesucht.

Löbejün. **F. Rudloff.**

Ein neuer starker **Einspänner-Wagen,** ¼ Jahr gefahren, steht zu verkaufen beim Schmiedemstr. **Becker** in Beesenlaublingen bei Alsleben.

Stadt-Theater.

Freitag den 9. März 1877.
47. Vorstellung im 3. Abonnement.
Neu! Zum vierten Male: **Neu!**

Der Carneval in Rom.

Große Operette in 3 Acten von Strauß. 1. Act: **In der Heimath.** 2. Act: **In Rom.** 3. Act: **Carnevalone.**

Zum Schluß:

Großer Carnevalzug.

Opernpreise.

R. Hoffmann's Restaurant.
Freitag: **Freiconcert.**
Abends: **Speckkuchen.**

Reichskanzler

Restaurant & Café, Leipz.-Str. 18.
Freitag Abend: **Pökelknochen.**
Von Sonntag an: **Pilsener Bier** a. d. Bürgerl. Brauhaus.
L. G. Bartcky.

Bansens Restaurant
in Giebichenstein.
Heute Freitag **Schlachtefest.**

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute Abend entriß mir der unerbittliche Tod meine innigeliebte Frau **Louise Knothe** geb. Oehring.

Das Begräbniß findet Freitag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause statt.

Giebichenstein, den 6. März 1877.
Richard Knothe, Fischermstr.

Heute Abend um 7 Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden meine theure Frau, unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin, **Henriette Lüttich** geb. **Hintze,** was wir Verwandten und Bekannten mit tiefbetrübtem Herzen hiermit anzeigen.

Halle u. Gnölbzig, den 7. März 1877.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit einer Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18770309011/fragment/page=0004